



Schiltigheim bei Strassburg i./E.,
den 16. Oktober 1893.

Sehr geehrter Herr Doctor,

Die ältesten Abbildungen von zoroastriischen Priestern finden wir auf Gemmen aus sassanidischer Zeit und hier sind sie immer bebartet, allerdings sind bartlose Köpfe auch von Privatleuten ^{überhaupt} ~~sehr~~ selten. Ein Unterschied zwischen den Bildern der Priester und anderen Leute ist nicht zu finden, es sind überall die Köpfe unten spitz zulaufenden Dreiecksbärte, während Schnurbärte mehrfach fehlen.

Vergleichen Sie z.B. Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der königlichen Museen zu Berlin, Heft II, Sassanidische Siegelsteine, herausgegeben von Paul Horn und Georg Steinroff, Berlin, W. Spemann 1891, Tafel I No. 1001 oder

Börsig Band 44, Tafel II b No. ~~598~~ 600
(= Text, S. 672), 605 (S. 672), 615 (S. 672), 616
(S. 673), 716 (S. 673), 914 (S. 674).



Auf am Nordmeere's Aufsetzen über seine-
ridische Gewässer kann man davor stehen.

Leider kann ich keine Stelle aus der Literatur
auführen, in der von der Bestenbühnen
der vorerwähnten Priester die Rede wäre. Au-
genblicklich soll es als ganz besonders schicklich
gewürdigt werden, wenn im folgenden Punkte, den
man um im letzten des letzten Buches zu
sehen gewohnt war, aus gegebenem Anlass,
ist es das für jede gewöhnliche Auffassung
im Punkte eine solche, wenn ein feiner Punkt
berührt wird (vgl. II. Semmel. 10).

Die oben erwähnten Abbildungen geben die
Inhaltstabelle zum Zeit ihrer Anwesenheit nieder,
wenn diese, wie Sie annehmen, unvollständig
ist; man setzt die Gewässer hier in der 7. Zeile.
Kunst u. Kunst.

Als eine Parallele fällt mir eben ein, daß
die Mitglieder der Tempelordens die auf von
diesem Lössen wollten, was der Besten

Philippus der Schöne ohne ihren Mantel und
mit bloßem Rute auffahren; so wird
der Mantel auf in der Hammon-Stelle
das tut in der comparationis bilden.

Es hat mir Leid, daß ich nicht bessere Auskunft
zu geben vermag. In vorzüglicher Aufregung
ginge ich Sie ganz unbeschwerdet

Paul Hertz.

20 Oktober

P.S. Der Brief ist lange liegen geblieben, weil
ich Prof. Nöcker um seine Meinung fragen wollte;
ich mußte ihn zwei Mal und ganz ich dann lesen
in der Bibliothek, und wurde aber auch nicht anders als
die Gemengschonheit.

Vor einigen Tagen fragte Dr. Rost auf dem Weg
et. einander, ich habe ihn in die verweisen.

J. D.